

Laibacher Zeitung.

N^o. 82.

Dinstag am 13. April

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insetion gebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 15 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 fr. für 3 Mal, 1 fl. 20 fr. für 2 Mal und 55 fr. für 1 Mal (mit Zubegeiff des Insetionskämpels).

Amtslicher Theil.

Die k. k. steier. illyrisch-küstentl. Finanz-Vandes-direktion hat den Kanzlei-Offizialen Josef Zellhofer, und den provisorischen Amts-Offizialen Josef Jagdmann zu Kanzlei-Offizialen für die Leitung des Manipulationsdienstes bei den Finanz-Bezirksdirektionen und den Kanzlei-Assistenten Alois Aftenberger zum Kanzlei-Offizialen definitiv ernannt.

Nichtamtslicher Theil.

Laibach, 12. April.

Zu ihrer gestrigen Nummer charakterisirt die „Presse“ die gegenwärtige Situation Europa's. „Die Ereignisse“, sagt sie, sind allenthalben auf einen Ruhepunkt angelangt. Nicht ist es der faule, entnervende Stillstand, sondern eine Art Rast auf dem weiten Wege, welchen der vor unsern Augen sich entfaltende Fortschritt zu durchmessen hat. Was man auch sage, das Leben ist nirgends erhartet, und drängt nicht eine erschütternde Begebenheit die andere, so sehen wir doch den Kampf der sich feindseligen Gegensätze allerwärts fortbauern und seine unerbittlichen Konsequenzen entwickeln.

Den schärfsten Kontrast bieten in diesem Augenblicke der Osten und der Westen des europäischen Festlands dar.

Aus den Stürmen der Revolution und des ersten Kaiserreichs unversehrt hervorgegangen, hat die französische Nation alle bekannten Staatsformen nach einander angenommen und weggeworfen, alle Grundsätze mit aller überstürzender Eile erschöpft, um endlich auf die Trümmer ihrer Vergangenheit hinzusinken und nach der Hilfe eines starken Armes zu verlangen, der die von Parteien zerriffene Gesellschaft zusammenhalte und ihr gewaltsam die Einheit wiedergebe, die ihr abhanden gekommen. Frankreich hat diesen starken Arm gefunden, aber um den Preis alles Dessen, was es errungen zu haben glaubte. Aus dem furchtbaren politischen Schiffbruche, den es erlitten, hat es nichts gerettet, als die Alles nivellirende Gleichheit, deren vollendetsten Ausdruck das wieder hergestellte Kaiserreich ist.

Während Frankreich gegenwärtig das erschütternde Bild einer vollständigen Enttäuschung darbietet, sehen wir in Russland das erste Aufwachen eines ganzen Volkes. Jahrhunderte lang absichtlich in einem Zustande der Barbarei erhalten, einseitig und rein militärisch entwickelt, ehrgeizig und nach Ausdehnung lüsternd, wie alle rohen Nationen, bezeichnet der orientalische Krieg und die Thronbesteigung Alexanders II. einen entscheidenden Wendepunkt in der kulturell-ökonomischen Entwicklung Russlands. Man ist endlich zur Einsicht gelangt, daß Russland groß genug ist und einer Ausdehnung weit weniger als der Befruchtung der in seinem Schooße schlummernden Bildungskeime bedürfe. Der neue Czar legte die Hand an das Problem, vor dessen Lösung alle seine Vorgänger gesitert und gebebt, und verkündigte dreißig Millionen seiner Unterthanen die Möglichkeit, aus der ihnen angehängelten Knechtschaft herauszutreten. Als in Russland das Zeichen der Befreiung vom Throne herab gegeben wurde, schien sich das ganze Land ein neuer ungeahnter, lebensfrischer Geist zu bemächtigen. Die übrigen Gesellschaftsklassen verlangten ihren Antheil an der Emanzipation. Die Presse begann sich zu regen, Russland erhob sein lange gesenktes Haupt und betrat mit einem Male die Bahn des Fortschrittes. Die allgemeine Bewegung beschrieb bereits weite Kreise, und bald wird sie alle Gebiete des öffentlichen Lebens in Russland erfasst haben. Die Flamme, welche im europäischen Westen zu erlöschn scheint, zuckt im Osten hell und leuchtend empor.

Ganz anderer Art sind die Zustände im Herzen des Kontinents. Während es an den Extremitäten Europa's kramphast zuckt und arbeitet, hat hier die

Ruhe ihre sichere Stätte gefunden. Da werden keine weltbewegenden Fragen von den Regierungen ange-regt, um den Geist der Nation zu beschäftigen. Ganz mit der Beobachtung der Begebenheiten um sich her beschäftigt, findet man kaum Zeit für seine eigenen Angelegenheiten und begnügt sich, von dem offiziellen Verlaufe derselben einfach Notiz zu nehmen. Die Vorgänge in Deutschland sind durchaus harmloser Natur und haben wenigstens die gute Seite, daß von den bereits erlangten Resultaten der gemachten Fortschritte nicht leicht etwas Gefahr läuft, verloren zu gehen.

Die Perimfrage, welche, Dank sei dem Artikel des französischen Journals „Patrie“, gegenwärtig mit viel Redseligkeit besprochen wird, hat auch einen Artikel in der „Times“ hervorgerufen, über welchen zwei Wiener Blätter ganz entgegengesetzte Urtheile fällen.

Der „Wand.“ sagt: Der grelle Gegensatz zwischen England und dem heutigen Frankreich läßt sich nicht treffender veranschaulichen, als wenn man die beiden Artikel der „Patrie“ und der „Times“ bezüglich der Perimfrage einander gegenüber hält. Beide Blätter scheinen äußerlich mit ganz gleicher Entschiedenheit aufzutreten, allein bei näherer Betrachtung stellt sich denn doch ein wesentlicher Unterschied heraus. Das französische offiziöse Blatt legt alles auf den Effekt an, es will, daß man seine Courage bewundere, fürchte und — nicht auf die Probe stelle; es thut, als ob es wirklich eine eigene Meinung hätte oder haben dürfte und als ob bei ihm zu Hause die öffentliche Meinung überhaupt noch mit irgend einem Gewichte in die Waagschale fiel. Frankreich will nach diesem Artikel wieder nur zum so und so vielten Male der uneigen-nützigen Beschützer des Schwachen sein, und hofft, daß sich ganz Europa diesem edlen Streben beigesellen werde. Wie ganz anders das englische Blatt! Ja, sagt es, es ist wahr, wir haben Perim besetzt, weil die Position für uns vorthellhaft ist; es ist wahr, daß wir überhaupt nichts ohne Vortheil thun, aber es ist nicht wahr, daß wir diesen Vortheil auf Kosten Anderer zu fördern trachten; weder Frankreich, noch Oesterreich, noch sonst Jemand kann aus dem nackten Fels, den man Perim nennt, Nutzen ziehen, aber wir können es; wir nützen also uns, ohne Andern zu schaden, während Andere uns nur schaden wollen, ohne sich zu nützen; zu einer Einsprache hat also Niemand in Europa das Recht, höchstens der Sultan, und mit dem werden wir uns schon zu verständigen wissen; einer andern Autorität haben wir nicht Rede zu stehen! — Das ist in kurzen Worten der Sinn des „Times“-Artikels, eines der trefflichsten, den dieses Blatt seit lange gebracht hat; verdammt alle hohlen Phrasen, beseitigt alle philantropische Schminke, mit bewundernswerther Klarheit und Offenheit zeichnet er die Stellung Englands in dieser Frage; schonungslos entlarvt er die Pläne der Gegenpartei und legt den rein politischen Kern der ganzen Angelegenheit, die Rivalität Frankreichs gegen den englischen Einfluß in Egypten, bloß.

Die „D. D. Post“ urtheilt: Der bekannte Perim-Artikel der „Patrie“ hat wenig Glück in Europa gemacht; die Antwort, welche die „Times“ auf jenen Artikel gibt, wird jedoch kein besseres Schicksal haben, weil der arrogante Ton derselben gar so maßlos ist. Die „Patrie“ hat sich doch wenigstens an die europäischen Staaten gewendet, um die ungerordnete Frage, die sie zu einer ersten Ranges aufblasen will, populär zu machen und Europa für die französische Anschauung zu gewinnen; die „Times“ dagegen schlägt den entgegengesetzten Weg ein. Nicht bloß Frankreich, sondern die Interessen aller europäischen Völker werden en bagatelle von ihr behandelt. Egypten besteht nur in Folge englischer Verdienste und es fehlt nicht viel, daß sie bewiese, wie der biblische Joseph nur in Folge der Aufhebung der englischen Korngesetze Egypten in den sieben Hungersjahren mit Getreide versah, und wie die Pyramiden des Cheops und die Kunstbauten des alten Memphis und Theben nur dem

Verdienste englischer Ingenieure zuzuschreiben sind. Der „Times“-Artikel hat einige recht gesunde Argumente, die der Beherzigung werth sind, aber ihre Wirkung geht durch die Sauce maßloser Phrasereien verloren, in der sie schwimmen.

Die „Cagliari“-Angelegenheit, welche Graf Cavour zu einer allgemein europäischen Bedeutung hinaufdiplomatisiren will, bekommt plötzlich durch die englische Depeschentheilnahme einen eigenthümlichen Charakter. Man kann doch nicht genug dankbar dafür sein, sagt die „D. D. P.“, daß in England diplomatische Korrespondenzen auf den Tisch des Hauses und dadurch auf die Lesetische der ganzen Welt gelegt werden. Unsere neueste Geschichte ist zwar reich an seltsamen Mißverständnissen, aber ein seltsameres als das in der „Cagliari“-Korrespondenz waltende ist wohl noch niemals vorgekommen. Daß ein Gesandter im Auftrage seiner Regierung eine andere Regierung fragen soll, ob dieselbe in einer bestimmten Angelegenheit ernsthaft vorzugehen entschlossen sei, und diese Anfrage so abgefaßt wird, daß die gefragte Regierung daraus den Schluß zu ziehen sich beeilt, sie könne auf die Unterstützung und Mitwirkung der fragenden Regierung rechnen, das ist in der That ein sehr seltener Zufall. Für Herrn v. Cavour aber wird die Sache dadurch sehr unangenehm, daß Lord Malmesbury den „Schreibfehler“ seines Beamten für einen wirklichen Fehler erklärt und keinen Anstand nimmt, diesen förmlich zu desavouiren. Man ist berechtigt, daraus zu schließen, das englische Ministerium wünscht dem eben so langweiligen als unfruchtbaren Streite mit Neapel bei guter Gelegenheit ein Ende gemacht zu sehen. Der ganze Vorgang regt zu einer natürlichen Betrachtung Italiens an. Da klagt man in diesem Lande fortwährend über fremde Einnischung, über fremden Druck; und nun sieht man, wie gerade der Staat, welcher sich rühmt, die Fahne der nationalen Nationalität zu tragen, zudringlich bemüht ist, in einem an sich untergeordneten Streite mit einem italienischen Bruderstaat die Hilfe des Auslands verbeizuziehen!

Wir nehmen sich die Deklamationen über die Einheit Italiens aus, wenn noch nicht einmal soviel Nationalbewußtsein und Nationalstolz entwickelt ist, einen einheimischen Streit ohne fremde Hilfe zu schlichten! Wie nehmen sich bei solchem Zustande die über-müthigen Schwähungen gegen Deutschland aus! Wenn heute Baiern und Hannover eine Streitfrage unter sich zu schlichten hätten, so würde gewiß kein von beiden auch nur auf den Gedanken kommen, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Und wenn solches je geschehen könnte, so wäre nicht nur der Bund da, um das Vorhaben zu vereiteln, der Geist der gesammten deutschen Nation würde gegen eine so landesver-rätherische Gesinnung sich empören. Sardinen aber, welches präenirt, der Vertreter und Wortführer der italienischen Nationalität zu sein, bittet um fremde Hilfe, um ein genommenes Schiff zurück zu erhalten, und keine Stimme in der ganzen „unabhängigen“ Presse des Landes erhebt sich, um dieses Thun aus nationalem Gesichtspunkte zu kennzeichnen!

Laibach, 12. April.

Am Charfsamstags Nachmittags ist der sieben-jährige Knabe Josef Pauscheg, als er sich am Ufer des Laibachflusses nächst der Zuckerfabrik die Füße waschen wollte, ins Wasser gefallen und von den Wellen des vom Thauwetter hochgeschwellten Flusses in die Strömung fortgerissen worden. Durch den Hilferuf von Leuten, die diesen Unglücksfall bemerkt hatten, aufmerksam gemacht, eilten die Herren Brüder Wilhelm und Ludwig Kranz, welche sich im Garten der Zuckerfabrik befanden, herbei, warfen bloß die Röcke ab, und nachdem Einer der Brüder in den Fluß sprang, dem Knaben nachschwamm und ihn an den Haaren erfaßte, aber bei der in der Strömung schweren Wendung gegen das Ufer wegen des zu kurzen Haares wieder entgleiten ließ, stürzte nun auch der andere Bruder in den Fluß zur Unterstützung

nach und ermöglichte die Wiedererfassung des Knaben, welcher dann unter vereinten Anstrengungen der beiden Herren bewußlos an das Ufer gebracht wurde, unter zweckmäßiger Hilfeleistung jedoch zu sich kam und seine Rettung vor dem sicheren Tode des Ertrinkens der kühnen That der genannten Brüder zu danken hat, die trotz ihrer Schwimmfertigkeit mit Hinblick auf das Hinderniß der Bekleidung, die dermalige Temperatur des Wassers und die heftige Strömung des hochgeschwellten Flusses unzweifelhaft ihr eigenes Leben daran gewagt haben.

Oesterreich.

Wien, 11. April. Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben für den Substitutionsfond der Schulschwestern zu Böhmisch-Bomitz zum zweiten Male den Betrag von 500 fl. zu spenden geruht.

In Venedig ist die alljährlich am Oftermontage stattfindende Prozeßion der Arsenalotti (Arsenalarbeiter) diesmal bei Anwesenheit Sr. K. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Generalgouverneurs Ferdinand Max mit besonderem Glanze vor sich gegangen. Als der Zug durch die mit Flaggen und Teppichen geschmückten Gassen auf der Miva anlangte, wurden die festlich besaggeten Kriegsschiffe und das Meer unter dem Donner der Geschütze feierlich eingesegnet. Ihre K. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte wohnten der Zeremonie im Innern des Arsenalts bei.

Nach der Prozeßion haben Sr. K. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max der wohlthätigen, zur Unterstützung gewisser in Noth gerathener Arsenalarbeiter unter dem Namen „Sovvegno dei Calalati“ bestehenden Stiftung 1000 L. gnädigst zugewendet.

Die „Allg. Ztg.“ brachte in einer Wiener Korrespondenz die Nachricht, die österreichische Regierung beabsichtige die Südbahn zu verpachten. Hier auf erwidert die „Oest. Ztg.“: In der „Allg. Z.“ ließ sich ein, wie es scheint, neuer Korrespondent aus Wien über die Zustände der südlichen Staatsbahnen und über die Absichten der Regierung mit derselben vernahmen. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß Alles, was da über die Rentabilität der Bahn gesagt ist, daß alle Schlüsse, die darauf gebaut werden, und Alles, was von der Absicht der Regierung, diese Bahnstrecke zu verkaufen oder zu verpachten, gefabelt wird, reines Phantasiegebilde ohne irgend einen Boden ist. Der Korrespondent der „Allg. Ztg.“ hat sein Debut schlecht begonnen, indem er ein Blatt in einer dermaßen geachteten Stellung entweder mythischte oder zu gewissen Absichten zu mißbrauchen trachtete.

Deutschland.

In Regensburg ist am 5. d. M. Mittag unter Salutschüssen und Erwidern derselben von den k. bayerischen Booten der erste Remorqueur der österreichischen Gesellschaft „Flora“ mit einem Schleppe im Lau angekommen.

Franreich.

Paris, 3. April. Der Gesegentwurf, wonach sich das Land mit 60 Millionen bei den 180 Mill. theiligen soll, welche Paris noch für seine Verschönerungen zu veranschlagen hat, erweckt unter den Deputirten mehrerer Departements fortwährend lebhaftes Mißbehagen. Dieselben klagen, daß ihre entlegenen Departements vernachlässigt werden, daß fort und fort das Mark des Landes zu Pariser Luxusbauten verwandelt werde; sie meinen, wenn Paris den Muth habe, nach so ungeheuren Anleihen noch weitere 120 Millionen aufzunehmen zu wollen, so werde es zuletzt auch keinen Anstand nehmen, den Rest zu borgen, diese 60 Millionen, die bei den Provinzialen, zumal bei dem Landvolke, böses Blut machen würden. Um Frankreich zu sehen, sagen dagegen die Verfechter des Gesegentwurfs, kommt man aus Rußland und Deutschland nicht nach Orleans, Falaise oder Carpentras, sondern man kommt nach Paris, und deshalb muß die Hauptstadt bevorzugt werden.

Paris, 7. April. Die französische Regierung hat auf die viel verheißenden Nachrichten aus ihrer Kolonie auf dem südamerikanischen Festlande beschlossen, die Mineral-Reichtümer derselben ausbeuten zu lassen. Bekanntlich hat man auch Goldlager im französischen Guyana gefunden; doch ruht über der Wichtigkeit derselben noch ein Schleier, da die Regierung die Sache erst gesetzlich ordnen wollte, bevor sie Unternehmer und Abenteuerer ins Innere des Landes ließe. Das betreffende Gesetz über die Gruben und Steinbrüche in Guyana ist heute erschienen, und der Zug der Goldwäcker kann jetzt beginnen. Das amtliche Blatt veröffentlicht auch den Gesegentwurf über die Pariser Bantzen, welcher im gesetzgebenden Körper auf Verlangen vieler Mitglieder gestern vorgelesen wurde. Danach übernimmt die Stadt Paris die Verpflichtung, binnen zehn Jahren den Boulevard des Prinzen Eugén, die Avenue vom Bastilleplatz nach dem Vincen-

ner Holze, die Rouener Straße, den Boulevard von Malesherbes, den von Beaujeu, zwei Boulevards an der Alma-Brücke und an der Barriere von Ste. Barbe, den Boulevard St. Marcel und die Erweiterung des Boulevard von Sebastopol durch die Cité zu bauen, so wie die Expropriationen auf ihre Gefahr hin vornehmen zu lassen und zu bezahlen, wozu der Staat sich anbeischig macht, ein Drittel der Netto-Ausgaben, jedoch nicht mehr als sechzig Millionen beizusteuern. Der Staat will im Jahre 1859 beitragen 2,083,333 Fr., in den zwei folgenden Jahren 4, in den zwei nächstfolgenden 5, in den vier darauf folgenden 6 und in den vier letzten Jahren 8 Millionen Fr., so daß im Jahre 1872 seine Zahlungen geleistet sein werden. In der Reihe der Gesegentwürfe, welche in derselben Sitzung vorgelegt wurden, befindet sich auch der über Bewilligung von Unterstützungen und Pensionen für die Familien der bei dem Attentate des 14. Jänner Oeidoieten, so wie für die Verwundeten. Ueber die Größe der beantragten Bewilligungen erstattet die kurze Notiz des „Moniteur“ keinen Aufschluß.

Großbritannien.

London, 5. April. Die Königin erschien gestern, einem langjährigen Herkommen treu bleibend, trotz des nicht sehr freundlichen Wetters, mit dem Prinz-Gemal und den Kindern in Windsor auf der großen Terrasse, wo sich eine Masse Spaziergänger eingefunden hatte und zwei Musikbänden spielten. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Prinz v. Wales zum ersten Male öffentlich in der Windsor-Uniform, die Königin und die jungen Prinzessinnen waren alle gleich in grünen Seidenkleidern und weißen Hüten erschienen. Die Promenade dauerte eine halbe Stunde.

London, 7. April. Aus der Rede Lord Derby's beim Lord-Mayor-Banket geht hervor, daß auch der edle Lord an die durch die Sepoys verübten Schandtthaten glaubt. Er hat zwar keine Namen von verurtheilten Frauen genannt, aber unter Anderem Folgendes gesagt:

„Grausamkeiten sind während dieser Empörung in Indien vorgefallen, über die der Mensch schauern muß, über welche die Menschenliebe gern einen Schleier werfen möchte u. s. w.“

Der „Sindian“ vom 27. Februar meldet, daß zwei Schiffe, der „Roman Emperor“ und der „Edward“, resp. mit 176 und 142 meuterischen Sepoys, welche bisher im Gefängniß von Kerratschi gefesselt hatten, am 1. März nach den Adaman-Inseln abgehen sollten. Die Meuterer sollen auf den Schiffen an das Deck angekettert und erst bei der Landung auf den Inseln, wo man sie ihrem Schicksale unter den wilden Bewohnern derselben überlassen wird, von ihren Fesseln befreit werden. Die Regierung hat dem Vernehmen nach Lebensmittel auf zwei Jahre für die Meuterer auf den Inseln aufspeichern lassen. An den Küsten der Inseln soll das Dampfschiff „Semiramis“ stationirt werden, um das Einkommen der Meuterer zu verhiatern.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. April. Für die vom Reichsrathe in seiner letzten Sitzung angenommene Verlesung der Marineverste sind vorläufig 80,000 Rthlr. bewilligt. Die für die Befestigung Kopenhagens von der Seeseite vom Reichsrathe bewilligte Summe beträgt für die nächste 2jährige Budgetperiode 237,000 Rthlr.; die Gesamtkosten dieser Befestigung aber sind auf 3,800,000 Rthlr. veranschlagt, die sich freilich auf 10—12 Jahre vertheilen würden, da die ganze Arbeit wohl erst nach dieser Reihe von Jahren vollendet sein wird.

Schweden und Norwegen.

Das „Aftonblad“ enthält die unerwartete Mittheilung, daß Hofgericht in Stockholm werde bald den Entscheid in dem vor fünf Jahren durch das Stadikonsistorium anhängig gemachten Religionsprozeß gegen sieben in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrte Frauen, von welchen Eine mittlerweile gestorben, bei offenen Thüren geben. Auf höheren Befehl, wie es hieß, hatte der Justizkanzler die Akten eingefordert und seither aufbewahrt. Jetzt wurden dieselben dem Gerichtshofe mit dem Bedenken zurückersattet, die Sache in möglichst kurzer Frist spruchreif werden zu lassen. „Deutschland“ bemerkt, daß schon Europa demnächst das Schauspiel erleben werde, wie schwedische Gerichtshöfe die religiöse Ueberzeugung nicht bloß mit der Landesverweisung, dem Verlust der bürgerlichen Rechte, des Erbrechtes zc. bestrafen, sondern auch die Frau vom Manne, die Mutter von den Kindern trennen und dieselben für immer ins Elend verweisen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. April. Vor einiger Zeit wurde eine Verordnung erlassen, welche die Form des kaiserlichen Wappens abänderte. In Folge dessen ist jetzt eine Lieferung aller für die Armee gebrauchten Wappensstücke ausgeschrieben, die theils in diesem, theils

in dem nächsten Jahre beschafft werden sollen. Die Zahl der Stücke beträgt für die Garde ungefähr 31,000 und für die Armee 376,000, was also ungefähr den Aftobstand der Armee nach der geschienenen Reduktion anzeigen mag.

Türkei.

Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß Herr v. Lesseps, in Folge des Scheitlagens der letzten Versuche des Herrn v. Thovoncel, von der Pforte den Suezkanal-Vertrag zu erwirken, die türkische Hauptstadt demnächst verlassen und nach Alexandrien gehen werde. Der Ankniff Lord Redcliffe's, welcher nach Konstantinopel geht, um dem Sultan persönlich seine Abberufungsschreiben einzuhändigen, wird schon für die nächste Zeit entgegengesehen. Einem stark verbreiteten Gerüchte zu Folge, beabsichtigt der edle Lord, in Konstantinopel als Privatmann seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Man erzählt ferner, Lord Redcliffe wolle die Abfassung seiner für die Öffentlichkeit bestimmten Memoiren über die orientalischen Angelegenheiten seit 1798 an Ort und Stelle beendigen.

Die „Belgrader Zeitung“ vom 1. d. Mts. kündigt die Begnadigung der zu lebenslänglicher Haft verurtheilten Senatoren mit folgenden Worten an:

Es ist bekannt, mit welcher Großmuth Seine Durchlaucht der Fürst die gegen die Verschwörer auf sein Leben in allen Gerichtsinstanzen verhängte Todesstrafe im Wege der Gnade in lebenslängliche Haft umgewandelt hat. Se. Durchlaucht blieb bei dieser großen, den Verbrechern zu Theil gewordenen Gnade nicht nur nicht stehen, sondern geruhte auch während des verfloffenen Winters und namentlich bei Gelegenheit großer Feiertage, ihre Lage großmüthig zu verbessern. Jetzt aber beim Herannahen der h. Ofterfeiertage fand sich Se. Durchlaucht der Fürst, der Stimme seines Herzens folgend und von dem Wunsche befeelt, seinen bisherigen Gnadenakt noch ausgedehnter zu üben, veranlaßt, aus Rücksicht für die unglücklichen Familien den Verurtheilten: Stefan Siefandovits, Paul Stanitsis, Pann Jankovits, Gervio Marjovits und Milos Mercoslovits die fernere Haft im Wege der Gnade unter der Bedingung nachzusehen, daß die Begnadigten außerhalb Serbien leben und ohne seine Einwilligung in das Land nicht zurückkehren. Dieser großmüthige Gnadenakt wurde gestern, d. i. den 31. März l. J., behufs des Vollzuges den betreffenden Ministern mitgetheilt.

Die Post aus der Levante bringt uns Nachrichten über das Verfahren Hussein Pascha's, Kommandanten der türkischen Streitkräfte in Bosnien. Gleich nach seiner Ankunft in Bosna Cerai schickte sich die Konsuln von Frankreich und England mit ihm in persönlichen Rapport; der österreichische Konsul begnügte sich, ihn durch seinen Dragoman begrüßen zu lassen. Hussein Pascha ist ein Trageraffe und bewährt Energie und Humanität. Er hat verboten, daß Leute ohne Leskere (Geleitschein) reisen dürfen, und allen Herbergen eingeschärft, von den bei ihnen Einkehrenden Legitimationen zu fordern. Strenge Strafen sind gegen Jene, die zuwiderhandeln, verhängt.

Er hat zwei Proklamationen erlassen: die eine an die christlichen Bewohner des Landes; er fordert sie auf, die Autorität des Sultans nicht zu verkennen, zu ihrem Herde zurückzukehren, es werde ihnen kein Leid widerfahren, der Sultan betrachte sie Alle als seine Kinder und garantire ihnen die Beweise seines Wohlwollens. „Büßt Ihr euch nicht“, so schließt er, „werde ich gegen meinen Willen gezwungen sein, Euch mit Waffengewalt zum Gehorsam zu bringen.“

Den Soldaten hat er in einem Tagesbefehl Mäßigung und strenge Disziplin empfohlen: sie sollten die Christen im Kampfe schonen, die Gefangenen als Brüder behandeln, so wie es einem wahren Soldaten geziemt, und nie vergessen, daß die militärische Ehre unbesiegt bleiben müsse. Brand, Diebstahl und Gewaltthat gegen Frauen werden mit dem Tode bestraft. Die Soldaten haben mit lautem Freudenruf geantwortet. Der Pascha ist nach Monastir gegangen. Das Sanitätswesen ist Welt Bey übertragener, daselbst praktizirte und eine Abhandlung über Anstalt und Perkusyon geschrieben hat.

Tagsneuigkeiten.

Ein eigenthümlicher Rechtsfall wird aus Hannover mitgetheilt: Im Laufe des Winters sah der 60jährige Partikular R. in einem Bierlokale. Während des Gesprächs klagt er darüber, daß er zu seinem Bäume keine Mauerer bekommen könne, und äußert scherzweise, er habe wohl Lust, selbst Mauermeister zu werden. Der gleichfalls anwesende Mauermeister W. erwiderte, dazu wolle er ihm die Hand bieten, da er gerade mehrerer Lehrlinge bedürftig sei. Diesen Vorschlag greift die Gesellschaft auf. Es wird ein rasch abgefaßtes Dokument unterzeichnet, worin er sich bereit erklärt, bei W. in die Lehre zu treten. Etwa eine Stunde später trennt sich die Gesellschaft,

nachdem die Fache von 18 Thaler dem N. zur Last fällt. Damit schien der Scherz anscheinend erledigt. Allein vor kurzer Zeit bekommt N. von dem Maurermeister W. die briefliche Aufforderung, unverzüglich in die Lehre zu treten. Da dieses Schreiben unbeantwortet bleibt, so kauft ein zweites von einem Anwalt ein, worin unter Androhung eines Prozesses dem N. aufgegeben wird, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, andern Falls 3000 Thlr. Neugeld zu zahlen. Nun steht der Maurermeister im Begriff, den Rechtsweg zu betreten.

— Eine kostbare Reliquie, der Kopf des h. Apostels Andreas, war zur Zeit Papst Pius II. nach Rom gebracht, im Vatikan aufgestellt und im Beginn des Jahres 1848 in einer bis jetzt noch nicht ermittelten Weise sammt seiner reich mit Edelsteinen geschmückten Decke gestohlen worden. Trotz der sorgfältigsten Nachforschungen hatte die unschätzbare Reliquie nicht wieder aufgefunden werden können. In neuerer Zeit wurde jedoch der Beschreiber angezeigt, die Reliquie würde sammt der Decke unverfehrt an einem bestimmten Orte gegen die Zusage, daß gegen Niemanden eingeschritten werden sollte, zurückgestellt werden. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes wurde diese Zusage gegeben und der Kopf sammt der Decke von dem angezeigten Orte abgeholt und in feierlicher Prozession nach der Peterskirche gebracht.

— Dem Wissbrade zu Prag führte der Eisenbahzug von Wien die vergängliche Hülle einer edlen Seele und eines hellen Geistes zu. Joseph Alois Jüstel, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kommandeur des k. Leopold-Ordens und Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der k. bairischen Krone, Doktor der Theologie und Philosophie, Infuliter Probst des Wissbrader Kollegiatstiftes und Prälat im Königreiche Böhmen, jubilierter k. k. Staats- und Konferenzrath, im Jahre 1823 und 1838 gewesener Rector magnificus der Wiener Universität, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften u. c. c., findet nach 93jährigem Erdenwallen im Frierhose des Kollegiatstiftes, dem er angehörte, seine Grabesstätte.

— Vor mehreren Jahren — erzählt die „Bohemia“ — ereignete sich in Ungarn folgender tragikomischer Vorfall. — Ein junger, streblamer Komponist, welcher sich gegenwärtig schon einen nicht unbedeutenden Namen in der musikalischen Welt erworben hat, wurde, als er noch ein Knabe von 14 Jahren, trotzdem aber bereits ein eifriger Verehrer der Tonkunst war, von einem Flötisten des D. . . er Theaters in seinem Jünglingsbewußtsein, das jenem Alter so eigen ist, dadurch auf das Tiefste gekränkt, daß ihn derselbe bei einer Gelegenheit mit dem Namen „Junge“ belegte. Ein Kamerad bestärkte ihn in der Meinung, er sei auf das Schändlichste beschimpft worden und stachelte ihn dermaßen, daß der Verletzte beschloß, fürchterliche Rache zu üben. Seinem musikalischen Verufe entsprechend, sollte auch letztere musikalisch ausfallen. In dem gedachten Theater sollten eines Abends die „Hugenotten“ gegeben werden. Unser nach Genugthuung lechzender Jüngling wählte sich, kurz vor Beginn der Vorstellung ins Orchester zu schleichen, bemächtigte sich dort der bereits auf dem betreffenden Pulte aufgestellten Partitur seines Opfers, des Flötenspieters, radirte eine der wichtigsten Stellen derselben, nämlich die Begleitung der großen Arie Margaretta's im 3. Akte aus, und schrieb an deren Platz mehrere ganz falsche Takte; damit aber noch nicht zufrieden, ließ ihn sein Nachdurst auch noch an einigen anderen Stellen Hand anlegen: hin und wieder schrieb er in genannte Partitur einzelne hohe, dissonirende Töne, die gerade da angebracht waren, wo die Sänger tiefere Töne zu singen hatten. Von dieser That höchst befriedigt, verließ der rachedürstende Knabe das Orchester und erwartete mit pochendem Herzen den Ausgang der Sache.

Die Vorstellung nimmt ihren Anfang; Alles geht gut und Niemand ahnt die Schrecken, die im Orchesterraume versteckt sind, um bald loszubrechen. Jetzt beginnt die unglückliche Arie — gleich bei den ersten Tönen sieht sich das Publikum verblüfft an, ein verhängnisvolles Zischen wird hörbar; der Lärm steigert sich bei jedem fruchtlosen Versuche des armen Flötisten, ins Geleis zu kommen, denn es muß erwähnt werden, daß letzterer ein tüchtiger Spieler war, aber nicht so viel Talent besaß, um diese Stelle etwa auswendig hervorzubringen — er richtete sich eben treulich nach seinen Noten. Der Kapellmeister ist wüthend, die Primadonna wirft unserem armen Opfer fürchterliche Blicke zu. Der Musikus ist aber unerschütterlich und behauptet stief und fest, er spiele richtig, denn was er spiele, siehe Schwarz auf Weiß in seinem Notenbuche.

Die Verwirrung ist groß, natürlich zur höchsten Freude unseres rachelustigen Jünglings. Hatte nun schon diese verunglückte Arie Anlaß zu der allgemeinsten Heiterkeit gegeben, so war dieß bei den nun folgenden einzelnen falschen Tönen noch in erhöhtem Maße der Fall. Man kann sich die fürchterliche Verlegenheit des unglücklichen Flötenspieters denken, der,

in Schweiß gebadet, mit Todesangst bei jedem Takte einen neuen herzzerreißenden Ton befüchtete. Mit unbeschreiblicher Sehnsucht erwartete er das Ende der Oper, welches auch mühsam unter fortwährendem Lachen und Zischen des Publikums erreicht ward. Daß der arme Musiker noch eine fürchterliche Strafrede von Seiten des Kapellmeisters, sowie nicht minder von den Sängern, insbesondere aber von der erzürnten Primadonna anhören mußte, kann man sich leicht vorstellen. Niemand aber hatte eine Ahnung, daß diese Wüthöne eigentlich nur das Ergebnis einer wohl-durchdachten musikalischen Rache seien.

— Am 6. d. M. verstarb in Hermannstadt Se. Excellenz Herr Joseph Bedeus Freiherr v. Scharberg, k. k. geheimer Rath, pensionirter Ober-Landeskommissär in Siebenbürgen, Präsident des Oberkonsistoriums der evangelischen Landeskirche zu Hermannstadt, Vorsteher des Vereines für siebenbürgische Landeskunde u. c. Sein Dahinscheiden hat in allen Kreisen die schmerzlichste Theilnahme hervorgerufen.

— Frankfurt a. M., 6. April. In der Kapelle des Bundespalastes wurde, wie das Journal „Deutschland“ mittheilt, heute nach vorhergegangener Messe die feierliche Einsegnung des Ehebundes des kaiserlich österr. Legationssekretärs und Ministerresidenten bei der freien Stadt Frankfurt, Herrn A. Braun, mit Fel. Borgais von hier, vollzogen. Das ganze diplomatische Korps, die beiden regierenden Bürgermeister, sowie eine bedeutende Anzahl von Notabilitäten unserer Stadt wohnten der Feierlichkeit bei.

Kunst und Literatur.

— Ueberall in den großen Städten Nordamerikas bestehen jetzt deutsche Theater, welche zwar mit den europäischen keinen Vergleich aushalten, mit den anglo-amerikanischen dagegen, namentlich in New-York und Philadelphia, glücklich konkurriren. Auch New-Orleans, die einzige Stadt, welche noch zurückgeblieben war, hat jetzt mit einem Aktienkapital von 50.000 Dollars ein solches begründet, welches ziemlich gute Aussichten auf Bestand und Blüthe hat. In Philadelphia trug kürzlich bei den Gastvorstellungen der Academy of Music, mit Karl Formes an der Spitze, die deutsche Musik einen vollständigen Triumph davon. Formes, der glänzende Einnahmen gehabt hat, gedenkt nun in New-York eine deutsche Oper zu begründen.

— Im Theater an der Wien kam ein „Charakterbild“ von Julius Fincisen: „Ich bin ein ehrlicher Mann“, mit zweifelhaftem Glück zur ersten Darstellung. Das Stück besteht aus Stücken, aus einer Reihe von mehr oder minder gelungenen Episoden, welche sich selbst genug, gegen die gewaltsame organische Verbindung zu einem Ganzen im passiven Widerstande stehen.

Telegraphische Depeschen.

Hongkong, 27. Februar. Der „Inflexible“, mit Yeh an Bord, ist am 22. nach Calcutta abgegangen. Der amerikanische Kommissär hat eine Verordnung gegen den Handel mit den Kulies erlassen.

Turin, 9. April. Der Direktor und Gerant des „Pensiero“ in Oneglia sind für den 13. April vor das Appellationsgericht von Nizza zitiert; dieselben sind der Verleumdung gegen die Person des Kaisers Napoleon angeklagt, und vom Landesgerichte zu Oneglia zu fünfzehnjährigem Gefängnis und 200 Lire Geldbuße verurtheilt worden.

St. Petersburg, 10. April. Die Hauptmacht des Licheskwadretachements besetzte die Höhe von Dargo, das letzte Hinderniß eines allseitigen Vorrückens der russischen Truppen. Nach der Arganschlacht wurden Wege angelegt.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 9. April. (Getreide-Durchschnittspreise) Zusammenstellung der Getreide-Durchschnittspreise von 78 Marktplätzen der Monarchie. In der Zeit v. 22. bis 27. März l. J. war der höchste Weizenpreis zu Salzburg mit fl. 4.37, der geringste zu Pancsova, Esseg und Kenfah mit fl. 2; der höchste Kornpreis zu Makarska (Dalmatien) mit fl. 2.52, der niederste

zu Tarnopol mit fl. 1.6; der höchste Preis der Gerste zu Pettau mit fl. 2.54, der niederste zu Urad mit fl. 1.6; der höchste Preis des Hafers zu Görz mit fl. 2.30, der niedrigste zu Tarnopol mit 36 Kr.; der höchste Maispreis zu Pettau mit fl. 3.30, der niederste zu Terebstopol mit fl. 1.24. Gestiegen ist der Weizen auf 27 Plätzen, gefallen auf 25; Korn gestiegen auf 18, gefallen auf 28 Plätzen; Gerste gestiegen auf 31, gefallen auf 24 Plätzen; Hafer gestiegen auf 32, gefallen auf 19 Plätzen.

Concert.

Ueber das in verflossener Woche stattgehabte Concert des Pianisten Herrn v. Raab berichten wir, daß es ein zahlreich besuchtes und, durch die vorgetragenen Piecen, höchst anziehendes war. Der Concertgeber spielte mit musterhafter Präzision, untadelhafter Fertigkeit und richtigem Verständniß nicht allein die Kompositionen der älteren Meister, als auch die überaus schwierigen Tonschöpfungen Liszt's, und berechtigt zu der Hoffnung, daß er bei fortgesetztem Fleiße eine nicht gewöhnliche Virtuosität erlangen werde. Vorzüglich gut trug er eine von ihm selbst komponirte ausgezeichnete Etude, und Schubert's eigenthümliches Musikstück „Warum?“ vor. Das Concert wurde außerdem unterhalten durch eine von einer Dame allerliebst vorgetragene Deklamation von Braß „Adeu“; so wie durch ein, vom Herrn Redwed ausgezeichnet gelungenes Lied von Schubert: „Liebes-Verschaft“. Das Publikum ging höchst befriedigt nach Hause und der Herr Konzertgeber kehrte nach Wien zurück, von wo wir ihn bald einmal wieder hier in seiner Vaterstadt zu sehen und zu hören wünschen.

Die diesmonatliche Auserverammlung

findet Mittwoch, den 14. April, um 5 Uhr Nachmittags, im Gymnasial-Konferenzzimmer des Schulgebäudes Statt.

Die Generalversammlung

des historischen Vereines für Krain wird Donnerstag am 15. April, Nachmittags 4 Uhr im Gymnasial-Konferenzsaale abgehalten werden.

Programm:

- Jahresberichte:
 - des Herrn Vereinsdirektors Baron v. Codelli, über den Bestand des Vereines;
 - des Herrn Vereinssekretärs Dr. E. H. Costa, über die wissenschaftliche Thätigkeit des Vereines;
 - des Herrn Vereinskassiers Professor Poklukar, über die Einnahmen und Ausgaben pro 1857 und das Prästamare pro 1858.
- Neuwahlen:
 - eines statutenmäßig zum Austritte kommenden Ausschußmitgliedes;
 - von Ehren- und korrespondirenden Mitgliedern;
- Separatanträge des Vereinsmitgliedes Hrn. Joseph Allepitsch und des Herrn Vereinsmandatars Suppanz in Gurksfeld.
- Wissenschaftliche Vorträge:
 - über die jüngsten Schicksale des Archives in Duino und dessen Bedeutung für Krain, vom Herrn Ausschußmitgliede Präsekt Rebitsch;
 - Geschichte der Reformation in Krain, vom Hrn. Vereinsmandatar Pfarrer Hisinger;
 - über den Zwist zwischen Karl V. und Ferdinand I. nach dem schwaikfeldischen Krieg, vom Herrn Vereinsmitgliede Professor Heinrich;
 - über die Lage und Namensbereutung der römisch-slovenischen Mansio Longatico (das heutige Pohjsch), eingesendet vom korrespondirenden Mitgliede Terstevjak in Warburg;
 - über die Fortifikation des Laibacher Schlosses (aus einem Manuskripte der Wiener Hofbibliothek) sammt Plan, eingesendet vom Vereinsmitgliede P. Radic in Wien;
 - über das Keltenthum in Pannonien und das Idol „Jarmogius“, eingesendet vom Vereinsmitgliede C. Leimüller in Gurksfeld;
 - „Ein neues Lied von den krainerischen Bauern“ aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, nach einem Manuskripte der k. Bibliothek in Berlin, mitgetheilt vom Prof. Egger in Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. April	6 Uhr Morg.	324.42	+ 4.1 Gr.	SO.	schwach	
	2 " Nachm.	324.86	+ 5.3 "	O.	mittelm.	
11. "	10 " Abd.	324.48	+ 4.3 "	O.	schwach	5.29
	6 Uhr Morg.	322.63	+ 2.9 Gr.	WSW.	schwach	
12. "	2 " Nachm.	321.61	+ 7.6 "	WNW.	schwach	4.30
	10 " Abd.	321.72	+ 5.6 "	WNW.	schwach	
13. "	6 Uhr Morg.	322.39	+ 4.8 Gr.	WSW.	schwach	0.21
	2 " Nachm.	322.65	+ 9.5 "	WSW.	schwach	
14. "	10 " Abd.	323.51	+ 6.2 "	WNW.	schwach	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.

Wien, 10. April, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung für Industrie-Papiere entschieden günstiger als gestern. Das Geschäft jedoch nicht von Bedeutung. — Staats-Oeffte auch heute beliebt und gesucht. — Devisen ein wenig fest.

National-Anleihen zu 5%	84 1/2 — 84 1/2
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	95 — 95 1/2
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	97 — 97 1/2
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	81 1/2 — 81 3/4
deto " 4 1/2 %	71 — 71 1/2
deto " 4 %	64 — 64 1/4
deto " 3 %	49 1/2 — 50
deto " 2 1/2 %	40 1/2 — 41
deto " 1 %	16 1/2 — 16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5 %	97 —
Dobnburger do do do " 5 %	97 —
Besther do do do " 4 %	96 —
Mailänder do do do " 4 %	96 —
Grundentl.-Oblig. M. Venet. " 5 %	89 1/2 — 89 3/4
dito Ungarn " 5 %	79 1/2 — 80
dito Galizien " 5 %	78 1/2 — 79
dito der übrigen Kronl. zu 5 %	84 — 85
Banks-Obligationen zu 2 1/2 %	63 — 63 1/2
Pottier-Anleihen v. J. 1834	315 — 316
deto " 1839	129 1/2 — 127 1/2
deto " 1854 zu 4 %	107 — 107 1/2
Como Rentscheine	15 1/2 — 15 1/4
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	77 — 78
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5 %	87 1/2 — 88
Gloggnitzer do do " 5 %	80 — 81
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5 %	86 1/2 — 87
Kloyd do do (in Silber) " 5 %	88 — 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frankl. pr. Stück	109 — 110
Aktien der Nationalbank	980 — 981
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 — 99 3/4
10jährige	92 1/2 — 92 3/4
6jährige	89 — 89 1/2
verlosbare	84 1/2 — 84 3/4
Aktien der österr. Kredit-Anstalt M. Venet. Diskont.-Ges.	245 — 245 1/2
Prämien-Lose	115 1/2 — 115 3/4
5% Prioritäts-Obligations der Nordbahn	103 1/2 — 103 3/4
Aktien der Nordbahn	188 1/2
Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frankl.	296 1/2 — 297
Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 — 100 1/4
Süd-Norddeutsche Verbindungsab.	92 1/2 — 92 3/4
Theiß-Bahn	100 — 100 1/2
Lomb.-Venet. Eisenbahn	258 — 258 1/2
Kaiser Franz Josef Orientbahn	189 1/2 — 190
Friedrich-Lose	108 1/2 — 109
Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	544 — 545
Donau-Dampfschiffahrts-Lose	100 1/2 — 100 3/4
des Kloyd	385 — 387
der Bahner Aktien-Gesellschaft	59 — 60
Wiener Dampf.-Gesellschaft	68 — 69
Presb. Typ. Eisenb. l. Grmiff.	19 — 20
deto v. Grmiff. m. Priorit.	29 — 30
40 fl. Lose	80 — 80 1/2
Salz	42 1/2 — 43
Walf	37 1/2 — 37 3/4
Mary	39 1/2 — 39 3/4
St. Genois	37 1/2 — 38
Windischgrätz	25 — 25 1/2
Waldstein	26 1/2 — 26 3/4
Regievis	16 1/2 — 16 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 12. April 1858.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in ÖM.	81 1/4
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in ÖM.	84 1/16
deto " " " 4 1/2 " " " 71	
deto " " " 4 " " " 64	
deto " " " 2 1/2 " " " 40 3/4	
Verloste Obligations, Hofsammer-Obligations des Zwangs-Darlehens in Krain, und Aerial-Obligations von Tirol, Berarberg und Salzburg	
zu 5 pCt.	—
4 1/2 " " " 62	
4 " " " " 62	
3 1/2 " " " " —	
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 100 fl.	314
" " " " 1833, " 100 fl.	127 1/4
" " " " 1854, " 100 fl.	107 5/8
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	79 7/8
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 7/8 fl. in ÖM.
Bank-Aktien pr. Stück	977 fl. in ÖM.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	92 3/16 fl. in ÖM.
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	84 3/4 fl. in ÖM.
Comptoir-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	375 fl. in ÖM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	243 3/4 fl. in ÖM.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 400 fl., voll eingezahlt mit Notenzahlung	294 1/2 fl. in ÖM.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 400 fl. ÖM.	1871 1/4 fl. in ÖM.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 1/4 fl. in ÖM.
Aktien der süd-norddeutschen Verbindungsbahn zu 200 fl.	185 fl. in ÖM.
Thrisbahn	200 fl. in ÖM.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. ÖM.	544 fl. in ÖM.

Wechsel-Kurs vom 12. April 1858.

Amsterdam, für 100 holländ. Nthl. Guld.,	88	2 Monat.
Lugsbung, für 100 fl. Curr., Guld.,	105 7/8	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-		
einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 1/4	3 Monat.
Genua, für 300 neue piemont. Lire Guld.	122 1 1/2	2 Monat.
Leipzig, für 100 Thaler	152 3/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 1/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.17	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	105	2 Monat.
Marseille, für 30 Franc, Guld.	123 1/8	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 3/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para,	264 1/2	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden Para	475	31 T. Sicht.
k. k. vörtl. Münz-Dukaten, Agio	8	

Gold- und Silber-Kurse vom 10. April 1858.

Kais. Münz-Dukaten Agio	8	Gold.	8 1/4
dto. Rand- do.	7 3/4	Ware.	7 7/8
Gold al marco	7		
Napoleon'sdor	8.12		8.13
Souverain'sdor	14.8		14.9
Friedrich'sdor	8.42		8.43
Leuis'dor	8.25		8.26
Engl. Sovereign's	10.18		10.19
Russische Imperiale	8.25		8.26
Silber-Agio	105 7/8		106
Coupons	105 7/8		106
Thaler Preussisch-Corrent	1.33 1/2		1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 11. April 1858

Hr. Stern, k. k. Hauptmann, von Udine. — Hr. Schnautka, k. k. Verpflegs-Offizial, und — Hr. Durst, Sekretär, von Wien. — Hr. Bratusch, k. k. Aktuar, von Planina. — Hr. Lampel, k. k. Beamte, und — Hr. Rauch, Beamte, von Graz. — Hr. Heine, Gewerkskassier, von Ponique. — Hr. Plefche, Handelsmann, von Triest. — Hr. Gliederer, Handelsmann, von Triest.

Den 12. Hr. Stimer, k. k. Telegraf.-Kommissär, und — Hr. Rothhorn, Gewerksinhaber, von Klagenfurt. — Hr. Ankerst, k. k. Ingenieur-Assistent, von Matschach. — Hr. Baumgartner, Handelsmann, und — Fr. Gräfin Harnenecourt, Gutsbesitzerin, von Triest.

3. 566. (5)
Am Jahrmarkt-Platz in Laibach wird heute, Dienstag, eine **grosse Vorstellung** der unter der Direktion des Franz Martineti stehenden akrobatischen, gymnastischen und mimisch-tanzenden Gesellschaft, mit verschiedenen Abwechslungen um 7 1/2 Uhr Abends stattfinden.

3. 611. (1)
Wein-Verkauf.
Circa 1000 Eimer Wein, rein abgezogen, zu möglichst billigen Preisen, liegen bei der Herrschaft Posnanovec, nahe Eisenbahn-Station Pölttschach, über Zauchbrunn und Krapina, fast an der sehr guten Bezirksstrasse, zum Verkaufe bereit. Anfrage daselbst, Post Oroslavje.

3. 614. (1)
Wohnung zu vergeben.
Eingetretener Verhältnisse wegen ist zu nächsten Georgi eine schöne Wohnung im Mediat'schen Hause, im ersten Stocke, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer u. Holzleae, zu vergeben.

3. 599. (3)
Auf einen pupillarsicheren Posten eines hier gelegenen Hauses wird ein Kapital von 600 fl. aufzunehmen gesucht.
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Edikt.

Freiwillige Feilbietung eines Braunkohlenbergbau-Antheiles.
Das k. k. Kreis-, als Berggericht Cilli, macht hiemit bekannt, daß zur Bornahme der von dem k. k. Landesgerichte Laibach als Abhandlungs-Instanz nach Herrn Mathias Skazedonigg, mit dem Bescheide vom 29. Dezember 1857, Z. 5544, bewilligten freiwilligen Versteigerung des dem Mathias Skazedonigg'schen Verlasse gehörigen 25/100 Antheiles an dem im dießgerichtlichen Bergbuche Band 5, Abtheilung 13, Blattseite 402 einkommenden, im Bezirke Lüfter, Ortsgemeinde und Pfarre Trisail, Katastralgemeinde Distro zu Distro und Studenze gelegenen, aus 5 einfachen in ein Grubenfeld vereinigten Grubenmaßen und aus 2 Ueberscheren bestehenden Braunkohlenbergbaues drei Tagssatzungen, die erste auf den 24. März, die zweite auf den 22. April und die dritte auf den 26. Mai d. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr im dießgerichtlichen Rathssaale mit dem Bedeuten angeordnet worden seien, daß der gedachte Bergbauantheil bei der ersten und zweiten Tagssatzung nur um oder über den bei der gerichtlichen Schätzung vom 13. Mai 1856 auf 4379 fl. 59 kr. Conventions-Münze erhobenen Werth, bei der dritten aber auch unter demselben werde hintangegeben werden, und daß die von der Abhandlungsinstanz genehmigten Feilbietungsbedingungen, welche insbesondere den Erlag eines Bad ums im Betrage von 450 fl. C.M. vorschreiben, bei diesem Gerichte und bei dem Herrn Dr. Julius v. Wurzbach zu Laibach, als Vormund der mindj. Engelhilde Skazedonigg, eingesehen werden können.

Cilli am 19. Februar 1858.
3. 1782.
Bei Erfolglosigkeit der ersten Feilbietungs-Tagssatzung wird am 22. April d. J. zur 2. Feilbietung geschritten werden.
Cilli am 26. März 1858.

3. 516. (3)
Im Römerbade
ist das an der Fahrstrasse gelegene Wirthshaus nebst der damit verbundenen Tabaktrafik um den jährlichen Pacht schilling von 250 fl. zu vergeben. Es enthält außer Sparherd Küche u. zweier Keller, sechs Zimmer, einen großen Stall und Kegelnbahn. Ein Stück Land zum Grünzeug dicht am Hause und ein Krautacker werden damit verbunden, sowie auch die nöthigen Dische, Stühle, Bänke und Kästen vorhanden sind. Offerte übernimmt die Direktion des Römerbades.

3. 558. (2)
Echter Luzerner Kleesamen
in neuer Ware zu haben in der Spezereiwaren-Handlung des **Anton Orel,** vormals Josef Cilli.

Der heutigen Zeitung liegt eine Anzeige bei, über nachstehende ausgezeichnete neue Werke: „Der praktische Gemüsegärtner“, „Das Winzerbuch“, „Die vollkommene Spargelzucht“, „Der praktische Obstgärtner“, „Buch der Pflanzenwelt“, „Botanische Reise um die Welt“. Diese illustrierte Bibliothek des Gartenbaues wird hierdurch bestens empfohlen; sie ist zu haben in der Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & **Fed. Bamberg.**